№ 52. Sonnabend, den 2. März 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Vom Reichstage.

48. Sitzung am 28. Februar.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Hollmann, von Marschall. — Zur Berathung steht der Marine-Etat.

Nachdem Abg. Lieber als Referent Namens der Kommission zunächst die Ablehnung der beim Oberkommando im Etat ausgeworfenen Personalvermehrungen beantragt hat, erbittet Staatssekretär Hollmann Bewilligung der geforderten Summen. Ohne weitere Debatte werden, entsprechend dem Antrage der Budgetkommission, die sämmtlichen einschlägigen Neuforderungen abgelehnt. Bei dem Titel „Besoldung des Staatssekretärs" referirt

Abg. Lieber über die Erklärungen des Staatssekretärs über den Unfall auf der „Brandenburg". Weder einen Seeoffizier, noch einen Beamten treffe eine Schuld. Dagegen sei festgestellt, daß durch die Schuld von Angestellten des „Vulkan" ein Sicherheitsventil und ein Flansch gefehlt habe. Die Untersuchung gegen die Betreffenden sei eingeleitet, und der Vulkan werde haftbar gemacht werden. — Das Gehalt des Staatssekretärs wird sodann bewilligt. Bei Kapitel „Seelsorge und Garnisonschulwesen" beantragt die Kommission ferner, durch Resolution die Regierung zu ersuchen, die Aufbesserung des Gehalts der Volksschullehrer an der Marineschule in Erwägung zu nehmen. Das Kapitel und die Resolution werden angenommen. Bei dem Kapitel „Betrieb der Flotte" sind 618 500 Mark abgesetzt, ebenso bei den Kapiteln Garnisonverwaltungs- und Serviswesen ca. 5000 Mk., bei Kapitel „Instandhaltung der Flotte und Werftanlagen" 181 500 Mk.

Staatssekretär Hollmann bittet dringend, im Interesse der Lebensfähigkeit der Flotte diese Summe nicht zu streichen.

Abg. Rickert konstatirt, daß trotz dieser Streichungen noch 2 Millionen im jetzigen Etat für den Betrieb der Flotte verbleiben. Es würde zu wissen interessiren, ob die Marineverwaltung mit den Mitteln im laufenden Etat [wo die 2 Millionen weniger eingestellt waren] etwa nicht ausgekommen ist und zu Ueberschreitungen sich gezwungen gesehen hat?

Staatssekretär Hollmann erklärt, daß ein Auskommen nur möglich sei, indem Streichungen an der Indienststellungen stattgefunden haben. So würden auch pro 1895/96 bei den beabsichtigten Streichungen nicht alle Schiffe in Dienst gestellt werden können, die in Ansatz gebracht seien. Das Haus beschließt, entgegen dem Wunsche des Staatssekretärs, gemäß den Vorschlägen der Kommission. Bei Kapitel „Naturalverpflegung", Titel: Löhnung für Oekonomie-Handwerker, erwähnt

Abg. Hammacher [nl.], die Marineverwaltung möge bei Tuchlieferungen sich an weitere Kreise wenden.

Geh. Admiralitätsrath Perels erwidert, daß dies schon befolgt werde. Bei dem Kapitel „Instandhaltung der Flotte und Werftanlagen" regt

Abg. Rickert eine Besserstellung der Werftverwaltungssekretäre an.

Abg. Legien [Soz.] klagt über zu starken Wechsel in der Arbeiterbeschäftigung und über Entlassungen namentlich bei Anbruch des Winters.

Staatssekretär Hollmann: Auch uns liegt viel an einem festen Arbeiterstamm, aber wenn die Reparaturarbeiten beendet sind, stehen wir vor der Alternative: entweder Arbeiter entlassen oder die Arbeitszeit kürzen. Gerade aber das liegt nicht im Wunsche der älteren Arbeiter, welche Familie haben.

Die Abgg. v. Kardorff [kons.] und Hammacher [ntl.] betonen, daß es von der Sozialdemokratie eigenthümlich erscheine, die Arbeiterentlassungen einerseits zu beklagen und durch Nichtbewilligung neuer Schiffe andererseits diese Entlassungen zu fördern.

Abg. Legien [Soz.] erwidert, daß nicht verweigerte Schiffsneubauten, sondern alljährlich wiederkehrende Erscheinungen im Zusammenhang mit dem Aufhören der Reparaturbauten zu Tage treten. Die Schuld liege also nicht an den Sozialdemokraten; die Arbeiter stimmten auch den Entschlüssen der Sozialdemokratie, keine neuen Schiffe zu bewilligen, völlig zu.

Staatssekretär Hollmann erklärt, daß die Auffassung des Abg. Legien eine irrige sei. Bewilligung von neuen Schiffen würde unbedingt den Arbeiter-Entlassungen vorbeugen.

Abg. Rickert bedauert, daß die Vertheilung der Schiffsneubauten auf die verschiedenen Jahre keine gleichmäßigere sei.

Abg. v. Kardorff erblickt eine Unmöglichkeit dieser gewünschten Gleichmäßigkeit durch die vorjährigen großen Ansprüche. Den Herren Sozialdemokraten gegenüber müsse er vor dem Lande konstatiren, daß gerade sie es seien, welche kein Militär und keine Schiffe bewilligen. Für die Sozialdemokraten seien gerade diese Entlassungen eine gute Lehre. [Beifall rechts.]

Nach kurzen Bemerkungen Bebels, der den Konservativen vorhält, daß sie selbst im vorigen Jahre nicht sehr stark zur Bewilligung neigten und kurzer Erwiderung Hammachers und Kardorffs schließt die Debatte.

Bei dem Kapitel „Wasserwesen" regt Abg. Richter an, das Salutschießen wenigstens innerhalb der eigenen Marine zu verringern. Wünschenswerth sei eine Statistik über die Kosten desselben. [Heiterkeit.]

Weitere Debatten entstehen bei dem Ordinarium nicht, dieses ist also genau nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Ueber das Extraordinarium erstattet sodann noch der Referent der Kommission, Abg. Lieber Bericht, worauf das Haus die Weiterberathung auf Freitag vertagt; außerdem steht der Militär-Etat zur Berathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung vom 28. Februar.

Die Berathung des Kultusetats wird bei dem Titel „Elementarschulen" fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Heereman [Ztr.] bedauert den schroff abweisenden Ton, den der Minister den Polen gegenüber in diesem Jahre eingeschlagen

Minister Bosse meint, wenn sein Ton so scharf war, so lag das daran, daß ihm seitens der Polen dieser Ton entgegengetragen wurde.

Abg. Pleß [Ztr.] verlangt mehr Religionsunterricht für die Volksschule, dieser müßte von den Geistlichen ertheilt werden. Die lange Dauer der Schulpflicht hindert die körperliche Entwickelung der Kinder.

Abg. Segeth [frk.] führt Beschwerde über das aggressive Vorgehen der Polen und bittet den Minister, auf seinem bisherigen Standpunkt fest zu verharren.

Abg. Dr. Porsch [Ztr.] meint, der Vorredner scheine die Verhältnisse in seiner oberschlesischen Heimath wenig zu kennen (Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen.) Redner polemisirt auch sonst gegen den Vorredner, gegen den er die Polen in Schutz nimmt. Mehrere andere Redner des Zentrums greifen ebenfalls den Abg. Segeth an und fordern polnischen Religionsunterricht.

Abg. Frhr. v. Zedlitz [frk.] nimmt dagegen den Abg. Segeth in Schutz gegen die Angriffe des Zentrums; es sei zweifelhaft, ob das Zentrum in polnischen Angelegenheiten ganz unbefangen sei.

Abg. Dr. Porsch [Ztr.] meint, die Polenpolitik sei nicht nur ein politischer, sondern auch ein pädagogischer Fehler. (Bravo im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Heeremann [Ztr.] stimmt dem bei und erklärt, man werde am besten fahren, wenn man die berechtigten Wünsche der Polen erfüllt. Die Debatte schließt und das Kapitel „Elementarschulen" wird bewilligt. Bei dem Kapitel „Schulaufsicht" rügt

Abg. Stanke [Ztr.], daß katholische Schulen evangelischen Geistlichen, ja sogar evangelischen Laien unterstellt werden, das Gegentheil habe man aber noch nicht gehört.

Minister Bosse: Die Schwierigkeit liegt daran, daß zahlreiche katholische Geistliche das ganze System der Regierung bekämpfen; diesen könne doch keine Schulinspektion übertragen werden. Es entspinnt sich sodann bei den weiteren Kapiteln eine unwesentliche Debatte, worauf dann bei dem Titel „Höhere Mädchenschulen" die Sitzung geschlossen und die Weiterberathung auf Freitag vertagt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März.

— Der Kaiser ist programmmäßig Mittwoch Abends 8 Uhr von Wien abgereist. Kaiser Franz Josef geleitete ihn selbst zum Bahnhof, wo die Monarchen sich herzlich verabschiedeten. Donnerstag Vormittag $10^3/_4$ Uhr traf der Kaiser in Berlin auf dem Zentralbahnhofe Friedrichstraße ein und begab sich von dort zunächst nach dem Palais des Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, um den Vortrag desselben entgegenzunehmen. Kurz vor 12 Uhr Mittags traf der Kaiser im königlichen Schlosse ein.

— Wie es heißt, wird der Kaiser die Verhandlungen des Staatsrathes mit einer für die innerpolitische Lage sehr bedeutsamen wirthschaftlichen und sozialpolitischen Rede einleiten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zum Präsidenten des Staatsraths und diejenige des Direktors im Arbeitsministerium Brefeld zum Staatssekretär im Staatsrath.

— Nach der „Voss. Ztg." hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Gouverneurs von Scheele genehmigt.

— Im Befinden des Admirals v. d. Goltz ist eine Besserung eingetreten.

— Minister v. Köller hat neulich im Abg.-Hause auf die Anfrage des Dr. Arendt, wie es sich mit der offiziösen Presse verhalte, erwidert: „Ich kann nur erklären, daß die beiden einzigen Organe, die dazu da sind, um Ansichten der Regierung zu publiziren, zur

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

24.) (Fortsetzung.)

Ernst wußte entschieden nicht, was er thun sollte, auf dem Verdeck bleiben oder fortgehen. Viel lieber das letztere, was Thusnelde aber übel vermerken konnte.

Man kann nicht warm und nicht kalt bei ihr werden, sie ist anders geworden, was mag ihr fehlen? dachte er bei sich mit der Miene des Mißmuths, trat nun an die Treppe heran und blickte auf das Verdeck unter sich. Ella plauderte dort mit Lothar. Er erkannte ihn sofort, stand nun wie angewurzelt da und beobachtete die beiden eine Zeitlang. Ella redete — wie hübsch sie das verstand und wie süß das klang, wußte er ja — und Dr. von Berlau schaute sie an, sog ihr förmlich die Worte von den Lippen. Es überkam ihn mit einemmale der Gedanke: der Mensch ist im stande, sich in sie zu verlieben! — Warum ihn das so furchtbar verdroß, daß er die Lippen zusammenpreßte und die Stirn kraus zog, machte er sich nicht klar. Tiefe Verstimmtheit lag in seinen Zügen, als er in ironisch spöttelndem Tone Nelde zurief: „Nelde, bitte, kommen Sie doch mal. Ich habe eine Ueberraschung für Sie."

Widerstrebend, langsam näherte sie sich, ihr Herz klopfte, sie errieth, was er wollte. „Sehen Sie da," spöttelte er, „Ihren Lebensretter. Geben die beiden nicht ein reizendes Genrebildchen? Das ist auch eine Aussicht."

In dem Augenblick sahen die Untenstehenden herauf, man begrüßte sich in der Ferne, gleich darauf unter den üblichen Vorstellungen auch oben auf dem von Thusnelde erwählten Deckplatz, wohin es Ella ebenso sehr wie Lothar zog. Nun gruppirte man sich an dem Geländer des Schiffes und richtete den Blick zu dem Gestade, denn die Krone der Insel, der stolz aufragende Königsstuhl, trat immer näher und deutlicher vor das Auge.

Ueberglüht von dem Purpurschein der gen Westen sinkenden Sonne, reckten sich wie zum Himmel gerichtete, blendend weiße Riesenfinger die starren ausgerissenen Klinken aus dem Wasser, hinauf in die Bläue der Luft. Eine Möwe schwang ihr silberglitzerndes Gefieder darüber, senkte sich in die Fluth, hier und dort in den Schaum einer Woge tauchend, stieg dann wieder auf, höher und höher über die Felsen, vielleicht über den grünen Wald fort, der dort oben rauschen sollte. Fernher tönte ihr Schrei.

„Der freie, der glückliche Vogel," sagte Nelde mit einem Seufzer wie zu sich selbst, Lothar aber hatte es vernommen. Er trat an ihre Seite und sagte: „Die Möwe gehört in diese Szenerie hinein, wie am Strand der Fischer mit seinem Boote."

„Schade," bemerkte Ernst, er hatte sich zwischen die Schwestern gestellt, „daß ich statt des Touristenschirmes nicht meine Büchse zur Hand habe. Fräulein Ella, ich hätte das Thier dann herabschießen und Ihnen zu Füßen legen können. Tragen die Damen nicht zuweilen eine Art Boa von dem Gefieder?"

„Ja, aber ich gönne dem schönen Thier doch lieber sein Leben wie mir den Schmuck," antwortete sie.

„Eine begreifliche Humanität, so lange der Vogel fliegt," neckte sie Ernst.

„Wirklich, es ist keine Heuchelei," sagte sie treuherzig.

„Träte die Versuchung an Sie heran in Gestalt eines schönen Muffs oder eines allerliebsten Baretts, so wette ich, Fräulein Ella unterliegt."

„Ganz gewiß nicht. Ich finde es abscheulich, so viele arme Vögel um der Mode willen zu opfern, ich würde schon aus dem Grunde dieselbe nicht mitmachen."

„Na, na, na."

„Ich spreche im Ernst."

„Ah, da höre ich endlich einmal meinen Namen von Ihren Lippen, wenn auch in anderer wie der gewünschten Bedeutung," sprach er mit leiserer Stimme. „Gönnen Sie mir doch öfter dies köstliche Vergnügen."

„Ach," sagte sie mit etwas wegwerfendem Achselzucken. Sie nahm seine Schmeicheleien ungläubig und ungern auf. Das reizte ihn, er suchte dann sein Wort zu bekräftigen, zu beweisen, daß alles ernsthaft und herzlich gemeint sei. So kam es, daß seine Empfindungen unbewußt zum Ausdruck gelangten und sich in ihm klärten.

„Respektiren Sie doch den Wunsch meiner Tante und lassen den „Herrn Leutnant" endlich fallen," bat er diplomatisch.

Ein schelmisches Lächeln zuckte um ihre Mundwinkel.

„Das habe ich schon gethan," vertheidigte sie sich, fühlte aber, daß sie immer röther wurde, und wich daher einen Schritt von ihm weg.

„Richtig, aber Sie umgehen meinen Namen. Können Sie das leugnen?"

„Das kann Ihnen ja ganz egal sein," ihr blondes Köpfchen wandte sich jetzt gänzlich von ihm fort.

„Betheuere ich das Gegentheil, so glauben Sie mir nicht — Nelde —" Er stockte. Mit dem Namen erinnerte er sich plötzlich seiner Gebundenheit, unwillkürlich blickte er sich nach ihr um.

Er sah sie mit demselben ernsthaften Gesicht von vorhin am Ende des Verdecks stehen, neben Doktor von Berlau, der nach dem Gestade wies und etwas zu erklären schien. Ella blickte befremdet zu ihm auf, als er stockte, etwas roth und plötzlich verstimmt aussah.

„Nelde hat mich wohl recht schlecht bei Ihnen gemacht?" schloß er mit Hast den angefangenen Satz.

„Sie sind ihr guter Freund. Aber daß Sie jungen Damen gern die Kour machen, werden Sie nicht streiten?"

„Ah, davor sind Sie gewarnt" — sagte er herb und fügte voll bitterer Ironie hinzu: „Daran erkenne ich Ihre vernünftige, praktische Schwester."

„Und offen gestanden — ich möchte Sie noch viel lieber leiden, wenn Sie kein Kourmacher wären."

Das war so schnell gesprochen wie gedacht und ebenso schnell bereut. Die kleine Ella, die in Wort und That ihren Impulsen folgte, gerieth öfters in solche Verlegenheiten. Es lag gar nicht in ihrer Absicht, dem Leutnant von Malcho zu verrathen, daß sie ihn überhaupt gern habe, und ihr Aerger über diese Unbedachtsamkeit war nicht gering.

„Ich meine," verbesserte sie sich verwirrt, „Sie würden mir dann besser gefallen."

Diese Worte, die das Gesagte abschwächen sollten, machten ihre Bemerkung nur noch auffälliger. Ernst fühlte sich geschmeichelt, ja beglückt und zugleich amüsirt, war aber so fein, sich nichts merken zu lassen. Er half ihr über die Verlegenheit durch einen Scherz hinweg, indem er ihre Aufmerksamkeit auf die Gegend lenkte, in der er sie zu orientiren suchte, in

Zeit der „Reichsanzeiger", den ich, wenn ich so sagen darf, das offizielle Organ nenne, und die „Berliner Korrespondenz" sind, welche ich dem gegenüber als das offiziöse Organ bezeichnen möchte. Andere offiziöse Zeitungen benutzt die Regierung zur Zeit als solche nicht. Ob einer oder der andere Herr, welcher der Regierung nahe steht, dem einen oder anderen Redakteur irgend eines Blattes einmal diese oder jene Nachricht giebt, nun, meine Herren, das ist nicht ausgeschlossen. Aber das verleiht einem solchen Blatt nicht den Charakter des Offiziösen; und darauf kam es dem Herrn Abg. Arendt wohl an." Dazu wird der „Barmer Ztg." geschrieben: „Wie verträgt sich damit, daß Herr v. Köller selbst den Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg." bei sich empfängt und mit ihm politische Gespräche führt? Geschieht dies etwa nicht in der Absicht, daß die „N. A. Z." über seine und seiner Kollegen Politik unterrichtet sein und diese vertreten soll?

— Die Gemeinde-Bevollmächtigten von München haben mit 42 gegen 11 Stimmen dem Beschluß des Magistrats zugestimmt, dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht von München zu verleihen.

— Das Lehrerbesoldungsgesetz wird in dieser Session nicht vorgelegt. Der Finanzminister hat, der „Volksztg." zufolge, seine Entscheidung bis zum 1. Juni hinausgeschoben, da er nicht übersehen könne, ob die geforderten 7½ Millionen disponibel sein werden.

— Die Justizkommission des Reichstags hat, entsprechend der Regierungsvorlage, beschlossen, daß bei Einführung der Berufung die Strafkammern anstatt bisher aus 5 Richtern in Zukunft nur aus 3 Richtern wie vor dem Erlaß der Justizgesetze bestehen sollen; in der Berufungsinstanz aber muß die Kammer aus 5 Mitgliedern bestehen.

— Die Agrarier werden ängstlich und versuchen es mit Drohungen. „Eine neue Caprivi-Episode," schreibt die „Deutsche Tagesztg.", „verträgt die deutsche Arbeit, verträgt die deutsche Volksseele, verträgt das deutsche Königthum nicht." . . . „Noch einmal darf der deutsche Mittelstand, der deutsche Bauer in seinen Hoffnungen nicht getäuscht werden . . . . Geschieht das doch, dann liegt die große Gefahr nahe, daß sich Leute mit schärferer Tonart der Führung bemächtigen. Und was dann? Wir stehen unmittelbar vor der Entscheidung." Also: Revolution oder Antrag Kanitz! Eine „noch schärfere Tonart" ist doch wohl nicht möglich.

— Mit der internationalen Geldverschlechterung hat es noch gute Weile. Nachdem der englische Schatzsekretär im Unterhause erklärt hat, England würde unter allen Umständen an der Goldwährung festhalten, Gladstone habe 1893 (in der bekannten Parlamentsrede) die Frage der Doppelwährung endgültig beseitigt, hat Graf Bismarck in der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags seine Ansicht dahin kundgegeben: „Eine internationale Abmachung auf dem Währungsgebiet werde so bald nicht eintreten, das dauerte mindestens noch zwei Jahre."

— Eine Novelle zum Wildschadengesetz beabsichtigen die Abgeordneten Schwarze und Conrad-Pleß (Ctr.) im Abgeordnetenhause einzubringen, um die Waldbesitzer der benachbarten Jagdreviere nach einem festen, für sechs Jahre bestimmten Satz zu einer Regreßpflicht für Wildschaden durch Wechselwild heranzuziehen. Außerdem werden noch einige kleine Abänderungen des Wildschadengesetzes von 1891 vorgeschlagen.

— Gegen obligatorische Handelskammern mit zwangsweiser Zugehörigkeit zu denselben und der Verpflichtung zu Kostenbeiträgen hat das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft sich in seinem Gutachten ausgesprochen.

— Abg. Conrad (Ztr.) hat im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, aus staatlichen Mitteln einen Fonds von 20 Millionen Mark zu bilden, um unter Mitwirkung der Generalkommissionen die Drainage zu heben. — Das heißt also nichts anderes, als mit Staatsmitteln den zur Drainage geeigneten Privatbesitz werthvoller zu machen.

— Im Verein „Berliner Presse", ist mit 72 gegen 21 Stimmen eine Resolution gegen die Umsturzvorlage angenommen, nachdem die Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung gegen eine ähnliche Minderheit abgelehnt worden waren. Die von dem Chefredakteur der „Voss. Ztg." Stephany beantragte Resolution erklärt die Umsturzvorlage für unannehmbar, weil sie geeignet ist, die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift zu gefährden, die wissenschaftliche Forschung und die schriftstellerische Produktion zu beschränken, die Bewegungsfreiheit der Zeitungen und die verantwortungsvolle Thätigkeit der Redakteure und Mitarbeiter zu erschweren, weil sie dem subjektiven Ermessen des Richters einen unzulässigen Spielraum gewährt und in tiefgreifender Weise das Preßgewerbe, den Buchhandel, das Schriftthum und damit die Erwerbsfähigkeit weiter Volkskreise schädigt.

— Der grobe Unfugparagraph ist von der Saganer Strafkammer angewendet worden gegen einen Arbeiter, welcher in einer Versammlung des dortigen sozialdemokratischen Wahlverein erklärt hatte, nach seiner Meinung gebe es keinen Gott. Er wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses bezw. groben Unfugs unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen, da es in der Aeußerung nur den Ausdruck persönlicher Ueberzeugung annahm. Die Strafkammer aber war anderer Meinung. Sie nahm an, daß M. durch seine Aeußerung, die in einer öffentlichen Sitzung gefallen war, bei anderen Zuhörern Anstoß erregt habe und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß.

— Das amtliche Ergebniß der am 23. d. M. stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Lyck-Johannisburg-Oletzko liegt nunmehr vor. Im Ganzen wurden abgegeben 17 695 Stimmen. Hiervon erhielt Oberpräsident Graf v. Stolberg in Königsberg (kons.) 12 259 Stimmen, Bauernhofbesitzer Dau in Hohenstein (freis.) 3889, Gutsbesitzer Ebhard in Kommorowen (Soz.) 1439, Gutsbesitzer v. Borcke in Tolsdorf (Bund der Landwirthe) 107, zersplittert waren 4 Stimmen. Sonach ist Graf Stolberg zum Abgeordneten gewählt.

— Wie die „N. N." mittheilen, lehnt die konservative Fraktion die Mitgliedschaft des Grafen Stolberg aus verschiedenen Gründen ab. Die Reichspartei könne fuglich nicht ein Mitglied aufnehmen, das auf dem Boden des deutschkonservativen Programms steht. Demnach würde Graf Stolberg im Reichstage voraussichtlich die Zahl der Wilden vermehren.

— Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß das Verbot des Duells in der schwedischen Armee auf einer Verordnung Gustav Adolfs beruht, die den Zweikampf allgemein als ein mit der Religion, Sittlichkeit und Ordnung unverträgliches Vergehen unter schwere Strafe stellt und unter Offizieren als der Ehre zuwider und die Disziplin untergrabend mit Verlust ihrer Stellung bestraft. Diese Verordnung ist im Laufe der Zeit stets in Anwendung und Giltigkeit geblieben, und infolge dessen kommen Duelle unter den Offizieren, wie überhaupt in Schweden nicht vor.

— Das Gesammtkomitee für die nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg hat unlängst einen Aufruf erlassen, in welchem sich folgender Satz befindet: „Durch die jüngst eröffneten neuen Handelsbeziehungen zu unserem großen Nachbarreiche haben Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie einen Ansporn und eine Kräftigung erfahren, deren günstige Wirkungen sich, wie überall im Reiche, so auch bei uns in erfreulicher Weise lebhaft zu zeigen beginnen." Obgleich unter diesem Aufruf auch Namen hervorragender Vertreter der ostpreußischen Landwirthschaft sich befinden, haben die Herren vom Bunde der Landwirthe im ostpreußischen Provinziallandtag einen „Protest" gegen diesen Satz beantragt, weil derselbe eine — Lobpreisung des russischen Handelsvertrags, eines Vertrags, der nach der Ansicht des Herrn von Wangenheim-Spiegel contra bonas mores ist, enthalte und dieser Antrag ist mit 39 gegen 30 Stimmen zum Beschluß erhoben worden. Diese Kraftprobe ist um so interessanter, als die Abstimmung bewiesen hat, auf wie schwachen Füßen die Herrschaft der Agrarier steht.

— Größere Arbeiterentlassungen haben, in Folge der nothwendig gewordenen Herabsetzung des Betriebes in den militärischen Fabriken zu Spandau, während der letzten Monate stattfinden müssen, weitere Arbeiterentlassungen stehen für das nächste Frühjahr bevor. Auch bei den militärischen Fabriken zu Siegburg im Rheinland kommt im künftigen Frühjahr eine größere Anzahl solcher Arbeiter aus dem erwähnten Grunde zur Entlassung.

— Die „Nat.-Ztg." berichtet nach einer ihr aus Dar-es-Salaam zugegangenen Mittheilung, daß eine Kompagnie der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe gegen ihren Führer Leutnant v. Stumm gemeutert hat. Die Kompagnie ist ohne ihren Führer nach einem Marsche an die Küste zurückgekehrt; Leutnant v. Stumm hat sich erst später daselbst eingefunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der deutsche Kaiser ernannte den Kaiser Franz Josef zum Generalfeldmarschall. Die Insignien, bestehend aus goldgestickten Miniatur-Marschallstäben auf den Epauletten, wurden gestern dem Kaiser überreicht.

Der Kaiser von Oesterreich hat in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz diesen beauftragt, seinen Dank für alle Theilnahmskundgebungen anläßlich des Todes des Erzherzogs Albrecht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Rußland.

Zum Minister des Auswärtigen ist nunmehr Fürst Lobanow, der bisherige Botschafter in Wien, ernannt worden.

Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen langen Bericht über die Studenten-Unruhen am 20. Februar. Er bestätigt die betreffenden Meldungen und läßt erkennen, daß die Unruhen sich auch über andere als nur den Newski-Distrikt ausgedehnt haben, von der Polizei aber leicht unterdrückt wurden. Die Rädelsführer waren trunkene Studenten.

Frankreich.

Der Justizminister hat den neuen Gesetzentwurf über Spionage ausgearbeitet, welcher gegenwärtig dem Kriegs- und Marineminister vorliegt.

Im „Gaulois" theilt Cornely mit, daß mit Zustimmung des Papstes und Unterstützung bedeutender Kirchenfürsten für 1900 eine großartige Ausstellung der Geschichte und Werke des Katholizismus geplant sei, die den Mittelpunkt der Weltausstellung bilden soll. Man würde die Leidensgeschichte Christi, den Tempel von Jerusalem, die römischen Katakomben, die Blutzeugenschaft der Urchristen im Kolosseum, die Heidenbekehrung, ein Kirchenkonzil usw. in genauer Darstellung sehen.

Spanien.

Die Königin ist an den Masern erkrankt.

Schweden und Norwegen.

In dem Ministerrathe forderte der König das Ministerium zur Rücknahme seines Entlassungsgesuches auf, was das Ministerium jedoch ablehnte. Hierauf berief der König den Führer der gemäßigten Linken, Sverdrup, um ihn mit der Kabinetsbildung zu betrauen. Sverdrup hat den Auftrag indessen nicht angenommen. — Im Storthing wurde eine Regierungsvorlage eingebracht, betreffend die Verwendung des im Monat Juli 1894 bedingungsweise bewilligten Kredits von 183 370 Kronen für diplomatische Ausgaben, obgleich die damals gestellte Bedingung der Aufhebung der Gesandtschaft in Wien nicht erfüllt ist. In der Begründung hob der Minister des Innern hervor, es widerstreite der Würde Norwegens, daß Schweden sämmtliche Ausgaben für die gemeinsame diplomatische Vertretung bestreiten solle.

Afrika.

In Marokko sind 37 aufständische Rahamna-Häuptlinge hingerichtet worden. Dieselben waren vor einem Monat gefangen genommen worden.

Amerika.

Zur Aufstandsbewegung auf Cuba meldet der „New-York Herald", daß die Aufständischen von Guantevano unter der Anführung des Engländers Henry Brooks in einem bei Ybarra stattgehabten Gefechte eine Niederlage erlitten. Zwei Aufständische seien getödtet, viele verwundet. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. In Regierungskreisen ist man des Erfolges sicher, jedoch neigt man der Ansicht zu, daß man einem zwar siegreichen, jedoch blutigen Feldzuge entgegensehen müßte. Nach weiteren Nachrichten ist der Aufstand auf verschiedenen Stellen der Insel ausgebrochen, und die Aufständischen haben schon acht Städte im Innern angegriffen.

Provinzielles.

Schulitz, 27. Februar. Die hiesige katholische Kirche ist bei der hier kürzlich von der zuständigen Geistlichkeit in Gegenwart des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung vorgenommenen pfarramtlichen Besichtigung als baufällig erachtet worden. Die Kirche ist ein alter Holzbau, über welchen Jahrhunderte hinweggegangen sind. Einer der wenigen Seitenaltäre zeigt die Jahreszahl 1633. Ein Neubau der Kirche ist für die nächsten 5 Jahre in Aussicht gestellt. — Die Weichsel ist seit gestern für den Verkehr mit Fuhrwerken strompolizeilich gesperrt worden, da die Eisdecke an den beiderseitigen Landungsstellen von der Strömung arg unterwaschen ist. — In Amthal, jenseits der Weichsel, wird demnächst mit dem Bau einer evangelischen Kirche begonnen werden.

Culm, 27. Februar. Gestern rückte das 2. Jägerbataillon zu einer kriegsmäßigen Felddienstübung aus, nahm auch die Kriegshunde und die Marketender mit. Nach längeren Uebungen wurde auf den Feldmarken Cepno und Kamlarken Biwak aufgeschlagen und abgekocht. Obwohl die ganze Nacht starkes Schneetreiben herrschte, marschirten die Truppen andern Tages munter mit Gesang ihrer Garnison zu, und man merkte ihnen nichts von den eben überstandenen Strapazen an.

§ **Argenau,** 28. Februar. Trotz der eifrigsten Nachforschungen der betheiligten Beamten, hört das Auftauchen von falschen Zehnpfennigstücken nicht auf, denn es sind seit gestern und heute nicht weniger als 7 neue Falsifikate angehalten worden. — Der vom hiesigen Lehrerkollegium gegründeten Schulsuppenküche haben Herr Oberlandesökonomierath Kunkel auf Markowo und Herr Rittmeister Simundt auf Wierzchoslawice namhafte Spenden zugewendet. — Der hier als stellvertretender Polizist angestellte Schuhmachermeister Döring gebot am Fastnachtsdienstage in der Thornerstraße einer Gesellschaft, die in einem Privathause noch nach 12 Uhr Fastnacht feierten, Feierabend. Bei dieser Gelegenheit wurde er von den anwesenden jungen Burschen durch Schläge mit Flaschen und Steinen derart zugerichtet, daß er jedenfalls längere Zeit dienstunfähig sein wird.

Bromberg, 27. Februar. Man schreibt der „P. Ztg.": In der katholischen Kirche in der benachbarten Kreisstadt Schubin hat sich in jüngster Zeit an einem Tauftage eine peinliche, die Zuhörer nicht angenehm berührende Szene abgespielt. Die Hebeamme F. daselbst hatte gelegentlich der Taufe eines Kindes für die Eltern desselben dem Vikar H. eine sich auf die vorzunehmende Taufhandlung beziehende Meldung gemacht. Da diese Meldung in deutscher Sprache erfolgte, so fuhr der noch junge Vikar die Frau hart an und verlangte, die Meldung in polnischer Sprache zu machen. Als die Frau F. in deutscher Sprache hierauf eine, dem Vikar nicht passende Erwiderung machte, soll derselbe die erstere aus der Kirche haben entfernen lassen. Ferner hat derselbe Vikar am Sonntag darauf von der Kanzel herab, hinweisend auf den obigen Vorgang, sein Mißfallen dahin geäußert, daß polnische Frauen sich deutscher Hebeammen bedienen und meinte, ebenso wie es polnische Aerzte gebe, müßten auch polnische Wehmütter zu haben sein; er habe nicht nöthig, in der Kirche deutsch und polnisch zu reden, sondern er werde nur polnisch sprechen; und darnach werde er auch nicht dulden, daß die Hebeammen deutsch mit ihm unterhandeln. Infolge dieser Aeußerung ist die Hebeamme F. klagend gegen den Vikar H. vorgegangen und hat gegen den heißspornigen Polen, welcher aber einen recht echten deutschen Namen führt, Strafantrag wegen Beleidigung und Geschäftsstörung gestellt, so daß diese Angelegenheit an Gerichtsstelle noch näher besprochen werden wird. In Schubin soll es übrigens keine polnischen Hebeammen geben; die F. ist evangelisch spricht aber polnisch.

Elbing, 27. Februar. Gegen 21 dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörige Personen wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Landfriedensbruchs verhandelt. Am 30. Juli 1894 Abends befanden sich auf dem kleinen Exerzierplatz verschiedene Schaubuden. Polizeisergeant Schadwell war Aufsichtsbeamter. Der Hauptangeklagte Magdanz und der Angeklagte Talg störten durch Lärmen und gegenseitiges Balgen die öffentliche Ordnung. Schadwell verbot dem Magdanz dieses Treiben und forderte ihn auf, den Platz zu verlassen. Magdanz leistete dieser Aufforderung keine Folge und antwortete vielmehr in höhnischem Tone: „Es kann die ganze Polizei kommen, mich wird keiner arretiren!" Schadwall ließ nun telephonisch bei dem Polizeibureau um Hilfe bitten. Nach kurzer Zeit erschien Schutzmann P. und versuchte den Magdanz zu verhaften. Dem widersetzte sich Magdanz, packte den Beamten am Kragen und biß und kratzte ihn. Aus der inzwischen herbeigeströmten Zuschauermenge wurden nun höhnische und drohende Rufe gegen die Beamten ausgestoßen und Steine, Flaschen und Eisenschlacken gegen sie geschleudert. Die Beamten versuchten mit blanker Waffe einzugreifen, wurden jedoch überwältigt und mußten sich zurückziehen. Der hinzugekommene Polizeiwagen wurde von der tobenden Menge zweimal umgestürzt. Der Schutzmann P. wurde durch einen Steinwurf schwer am Kopfe verletzt, auch die anderen Beamten trugen Verletzungen davon. Die größtentheils vorbestraften Angeklagten bestreiten, daß sie sich an dem Krawall durch Flaschenwerfen und Widerstand gegen die Beamten betheiligt hätten.

Insterburg, 26 Februar. Ein sonderbarer Fund wurde bei den in der Kirche zu Trempen vorgenommenen Ausbesserungsarbeiten gemacht. Unter dem Altar entdeckte man nämlich ein aus Eichenholz hergestelltes Kästchen, in welchem, in Häcksel eingebettet, ein Hühnerei lag. Nach einer auf dem Grunde des Kästchens liegenden Urkunde ist das Ei von einer Henne gelegt, welche während der an einem Trinitatissonntage des Jahres 1772 abgehaltenen Andacht plötzlich in der Kirche aufgetaucht sei. Als Sinnbild des Glückes habe man das in dem Gotteshause aufgefundene Ei aufbewahrt. Die Urkunde ist mit dem Kirchenstempel versehen und mit den Namen des damaligen Geistlichen und der Kirchenväter unterzeichnet. Der sonderbaren Reliquie wurde übrigens ihr alter Platz unter dem Altar wieder eingeräumt.

Insterburg, 27. Februar. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der z. Z. eine 13jährige Zuchthausstrafe abbüßende, oft bestrafte Matrose Gustav Tobias aus Königsberg wegen versuchten Mordes zu verantworten. Tobias hat seine letzte

---

etwas zerstreuter Weise, denn wenn Ella redete, dachte er an das, was sie unbewußt und ungewollt verrathen.

„Was hat Nelde davon," grübelte er, „mich bei ihr herabzusetzen, sie muß eifersüchtig sein und dann ist ihre Zurückhaltung — Empfindlichkeit. Aber warum erklärt sie ihrer Familie dann nicht unsere Brautschaft? Bah, sie will mich prüfen und ich wette, deshalb nur hält sie sich so fern und führt mir überall die kleine, schelmische Ella, diese süße Verführung, in den Weg, um daran meine Liebe zu versuchen. Gehe ich aus dieser Feuerprobe heil hervor, so gibt sie sich mir zu eigen und zeigt sich wieder wie sonst, fröhlich und guter Dinge."

Sein Gesicht wurde plötzlich ernsthaft.

„Ich wollte — ich hätte diese Ella nie gesehen," dachte er unwillig, fand aber keine Zeit, sich das „Warum" vorzulegen, denn die Schiffer, die am Strande ihre Boote losgekettet hatten, um die Passagiere ans Land zu setzen, näherten sich dem Dampfer. Man mußte sich hinunterbegeben.

Thusnelde und ihr Gefährte verweilten noch ein wenig länger oben.

Wen die echte, wahre Liebe einmal ergriffen, den hält sie im Banne, den läßt sie ihr ganzes süßes Drangsal, ihre Wonnen und Aengste empfinden, und alle Wehr dagegen ist machtlos.

Thusnelde hatte sich unter größter Selbstbeherrschung angestrengt, die Unterhaltung mit Lothar auf dem Niveau des Gleichgültigen zu halten, keine leichte Sache bei diesem Manne, der entweder größte Zurückhaltung und Schweigsamkeit beobachtete, oder sich, wie immer sie es erlebt, in ein sich schnell vertiefendes Gespräch einließ, das dann gleich zum Austausch innerster Fragen führte und schon die am verborgensten gehaltenen Gefühle bei ihr zu Tage gefördert hatte.

Ueber starke Empfindungen zu sprechen, trägt aber die wahrhaftige Jugend Scheu, weil ihr die Kraft der Selbstbeherrschung fehlt, und Thusnelde kämpfte augenblicklich mit mächtigen Gefühlen. Sie versuchte daher jedem Rühren an persönliche Interessen aus dem Wege zu gehen, obgleich sie in dem prüfenden, aufmerksamen Blicke Lothars die stumme Frage zu lesen glaubte: Was fehlt Ihnen? obgleich sie, wie er, noch unter der Nachwirkung jenes bewegten Gespräches stand, das so plötzlich abgebrochen werden mußte, jetzt aber, beim Wiedersehen, lebhaft in der Erinnerung auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Strafe am 1. Juli 1893 angetreten. Schon im Dezember versuchte er auszubrechen, wurde jedoch abgefaßt und disziplinarisch mit 30 Peitschenhieben bestraft. Am 6. Oktober v. J wiederholte er den Versuch. Als ihm das Mittagessen gebracht wurde, klemmte er unbemerkt ein Lederstückchen in die Thür, so das Schloß nicht zuschnappte. Dann schlich sich der Angeklagte, mit einem Zuschneidebrett und einem Messer bewaffnet, auf den Korridor, versetzte dem ahnungslosen Aufseher Hermann hinterrücks zwei Schläge mit dem Brett auf den Kopf, so daß H. blutüberströmt zusammenbrach. Mit Aufbietung aller Kraft hielt der Getroffene den Tobias fest, der nun den halb Betäubten zu würgen begann. Das Stöhnen des Aufsehers und das Geräusch beim Ringen rief mehrere Aufseher herbei. Tobias floh in seine Zelle, die ihm nacheilenden Beamten mit einem Schuhmacherstein und einem Messer bedrohend. Erst als ihn der Anstaltsdirektor mit einem Revolver bedrohte, ließ er sich ohne Widerstand fesseln. Tobias, der sich mit zeitweiliger Geistesgestörtheit zu entschuldigen versuchte, gab an, daß er sich an Hermann nur durch eine Tracht Prügel habe rächen wollen, und leugnete, daß er den H. habe tödten wollen, um in den Besitz der Schlüssel und der Dienstkleider des H. zur Bewerkstelligung seiner Flucht zu kommen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen.

Lokales.

Thorn, 1. März.

— [Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt] hielt Mittwoch Abend im Reichstagsgebäude seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Abg. Letocha gab eine Uebersicht über die bisherige Thätigkeit des Vereins, welcher jetzt 16 Zweigvereine mit 7300 Mitgliedern, außerdem 160 Magistrate und ebenso viel Handelskammern, sowie zahlreiche Einzelmitglieder umfaßt. Der Generalsekretär erstattete darauf den Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre und besprach besonders den Entwurf betreffs Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und die Regelung der Abgabenfrage. Betreffs der ersteren Frage regte er eine Eingabe an den Reichstag wegen der Schädigung der Schifffahrt und der Flößerei durch etwaige Einführung der Sonntagsruhe für diese an. Im gleichen Sinne sprachen sich verschiedene Redner aus, welche betonten, daß die Sonntagsruhe für das Schiffergewerbe, das im Winter monatelang brach liegen müsse, nicht nothwendig, aber auf vielen Flußgebieten gar nicht möglich sei, so namentlich überall da, wo man mit stark wechselnden Wasserständen zu thun habe. Ebenso sei die im Reichstag angeregte aber nicht angenommene Beschränkung der Fahrzeit während der Nacht undurchführbar. Die Versammlung genehmigte schließlich einstimmig eine Resolution. in der die Einführung der Sonntagsruhe für Schifffahrt und Flößerei auf der Fahrt als eine große Gefahr und eine schwere Schädigung der Schifffahrt und der Flößerei auf den deutschen Wasserstraßen bezeichnet wird. Weiterhin wurden noch verschiedene Wünsche zu dem zu erwartenden Abschluß eines deutsch-russischen Schifffahrtsvertrages geäußert.

— [Polnisches.] Im Jahre 1894 haben die Polen zwei größere Güter in Westpreußen verloren, Wlosciborz, das die Ansiedelungskommission kaufte, und Bielawy im Kreise Thorn, welches die letzte Besitzerin gegen ein städtisches Grundstück vertauschte. Gegenwärtig befürchtet man, daß ein größeres polnisches Rittergut im Kreise Schwetz zur Zwangsversteigerung kommt, und dasselbe Schicksal droht einer Herrschaft im Kreise Strasburg, nachdem der Besitzer plötzlich gestorben ist.

— [Landlieferungen.] Der Minister des Innern hat sich nach Benehmen mit dem Kriegsminister betreffs der Festsetzung der Vergütungssätze für Landlieferungen damit einverstanden erklärt, daß im Durchschnitt aus den Preisen aller überhaupt zu Markte gebrachten Sorten jeder Getreideart bezw. wo nur für eine Sorte Preise notirt wurden, diese zu Grunde zu legen und die Preise für Weizen- und Roggenmehl, wie bisher, nach dem ermittelten Körnerpreise mit Zurechnung des ortsüblichen Mahllohnes festzusetzen sind.

— [Einer Prophezeihung uralter Leute zufolge] soll Ende dieses Monats schon ein herrlicher Frühling eintreten, der die Landleute zur schleunigen Bestellung ihrer Aecker veranlassen wird. Im April soll sodann schon große Dürre herrschen, die höchstwahrscheinlich auch den Monat Mai noch beeinflussen wird. Sollte sich dieses alles erfüllen, so hätten wir ganz bestimmt eine Mißernte zu erwarten, die keinem von uns willkommen sein dürfte. Hoffentlich haben die „uralten Leute“ auch einmal Unrecht.

— [Die Verfügung,] in welcher der Regierungspräsident zu Marienwerder auf Anordnung des Landwirthschaftsministers die unter dem 15. Dezember 1890 widerruflich ertheilte Genehmigung zur Einfuhr von lebenden russischen Schweinen nach dem hiesigen Schlachthause zurückzieht, wird nunmehr im Amtsblatt veröffentlicht; sie tritt am 9. März in Kraft. Wie wir hören, ist der Grund für die Schweinesperre der Umstand gewesen, daß von 11 000 eingeführten Schweinen 11, also 1 vom Tausend, mit Rothlauf behaftet gewesen sein sollen. Welche großen Nachtheile die Sperre für den Viehhandel und für die Konsumenten wieder mit sich bringt, läßt sich leicht ermessen.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat März nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

— [Das Reichsgericht] verwarf die Revision des Hypnotiseurs Czynski gegen das Urtheil des Münchener Schwurgerichts mit 20 gegen 12 Stimmen.

— [Wegen Unterschlagung im Amte] hatte sich vor dem Schwurgericht in Danzig der Aktuar Paul Herrmann, zuletzt in Thorn beschäftigt, zu verantworten. Derselbe war im Jahre 1893 bei dem Danziger Zentralgefängniß angestellt und hatte dabei auch mit denjenigen Gegenständen und Geldern zu thun, welche den dortigen Gefangenen bei ihrer Einlieferung abgenommen und in besonderen Behältnissen aufbewahrt werden. Er soll nun solch einen Geldbetrag von 130 Mk., welcher einer Gefangenen abgenommen war und aus dem dortigen Asservatenbehältniß nach Verurtheilung der Betreffenden an die Gerichtskasse abgeführt werden sollte, unterschlagen haben. Herrmann hatte vor einigen Jahren gegen den Willen seines Vaters geheirathet. Um dies auch ohne Genehmigung seiner Behörde thun zu können, war er kurzer Hand mit seiner Braut über die russische Grenze nach Alexandrowo gefahren, um sich von einem russischen Popen trauen zu lassen. Dazu mußte er natürlich griechisch-katholisch werden. Dies besorgte der Pope auch sofort und so kamen die jungen Leute wieder als Ehepaar nach Deutschland zurück. Die vorgesetzte Behörde des Herrmann verlangte nun hier noch standesamtliche Trauung, mittlerweile aber starb dessen junge Frau. Dieses Ereigniß war in Bezug auf die Verhandlung in sofern von Wichtigkeit, als dadurch ein Streiflicht auf die fortwährenden Geldverlegenheiten des Angeklagten geworfen wurde. Die Beweisaufnahme ergab, daß die verschwundenen 130 Mk. allerdings durch die Hände des Hermann gegangen waren. Er hat sie in seinem Bureau in ein Pult oder auf das Fensterbrett gelegt, von wo sie spurlos verschwunden sind. Dieses war ungefähr um die Mitte des Jahres 1893 gewesen, als dann die Gefangene nach anderthalb Jahren aus dem Zuchthause entlassen wurde und nach ihrem bei der Gerichtskasse deponirten Gelde geforscht wurde, stellte sich heraus, daß dasselbe nirgend zu finden war. Es entstand nun gegen den Angeklagten der Verdacht, das Geld zu der erst angegebenen Zeit, als es an die Gerichtskasse abgeführt werden sollte, unterschlagen zu haben. Die Beweise dafür waren jedoch zu geringe und Herrmann wurde freigesprochen.

— [Mr. Stuart Cumberland,] der weltbekannte Gedankenleser, welcher auf seinen Reisen durch aller Herren Länder überall Sensation erregte und der vor fast allen europäischen Herrschern Vorstellungen gab, was ihm vielfache Ordensauszeichnungen eintrug, berührte gestern auf seiner letzten Tournee durch Europa nach etwa 12 Jahren auch unsere Stadt wieder einmal und veranstaltete Abends im großen Artushofsaale eine Vorstellung, die naturgemäß außerordentlich zahlreich besucht war. Das gestrige Programm des berühmten Engländers bewegte sich ausschließlich auf dem Gebiete des Gedankenlesens und des Antispiritismus, und die zahlreich vorgeführten Einzelnummern, die von einem aus dem Publikum gewählten Komitee von 8 Herren auf das Sorgfältigste kontrolirt wurden, gehören zweifelsohne zu den interessantesten auf diesen Gebieten. Das Suchen einer im Auditorium verborgenen Stecknadel, das Herausfinden von Personen und bei diesen vorhandenen Gegenständen, an die eine andere Person denkt, sowie auch das Schreiben und Zeichnen von gedachten Zahlen und Gegenständen auf eine aufgestellte Holztafel sind ja schon öfter und erst kürzlich wieder von dem Künstlerpaar Fly und Slade vorgeführt worden, nie aber wurden die Experimente mit einer so verblüffenden Geschwindigkeit ausgeführt wie bei Cumberland. Die beiden zuletzt vorgeführten Experimente, Wiederholung einer in Cumberlands Abwesenheit im Saal ausgeführten Manöverszene und Mordszene, erregten durch die bis in alle Einzelheiten trefflich gelungene Wiedergabe ganz besonderes Aufsehen und riefen lauten Beifall hervor. Herr Cumberland bedient sich übrigens bei den Erklärungen seiner Experimente der englischen Sprache und hat daher einen Dolmetscher bei sich, obgleich er sich anscheinend auch sehr gut in deutscher Sprache verständlich machen könnte. Im zweiten Theil des Programms führte Miß Bentley eine Reihe von Experimenten vor, die auf einer geschickten Ausnutzung der Gesetze der Schwerkraft und der Vertheilung der Kraft beruhen und ihrer Eigenartigkeit wegen beinahe noch mehr Sensation hervorriefen als Cumberlands Vorführungen. Miß Bentley, eine schwach gebaute junge Dame, vermag sich auf freier Bühne so schwer zu machen, daß der stärkste Mann nicht im Stande ist, sie zu heben oder, obgleich sie nur auf einem Fuß steht, von der Stelle fortzubewegen; einen lose von ihr in der Hand gehaltenen Stab vermag kein Mann senkrecht zu Boden zu drücken, dagegen konnte Miß Bentley mit Leichtigkeit und ohne Anwendung physischer Kraft denselben Stab in die Höhe heben, obgleich vier Herren mit ihren Händen dagegen drückten und ein fünfter Herr auf den Händen Platz genommen hatte. Zum Schluß hob Miß Bentley einen Stuhl, auf dem vier Herren Platz genommen hatten, durch loses Anlegen der Hände an die Lehne in die Höhe und zwei andere Herren, welche ihre Hände unter Miß Bentleys Hände an die Lehne gelegt hatten, vermochten nur einen sehr geringen Druck zu konstatiren, was den besten Beweis dafür liefert, daß Muskelkraft nicht angewendet wurde. Sämmtliche Besucher verließen den Saal hochbefriedigt.

— [Die Leipziger Sänger] konzertirten gestern Abend im Schützenhause vor einem etwas schwächer besuchten Saale, als am vorhergegangenen Abend, doch fanden auch diesmal wieder alle Vorträge vielen Beifall.

— [Ueber die Zinsen der Margarethe Gall'schen Stiftung] ist nunmehr Bestimmung getroffen vorbehaltlich der Zustimmung des Legatars; es sind vier Raten zu 600 Mark und 4 zu 300 Mark verliehen worden. Auffällig groß soll die Zahl derjenigen Bewerberinnen gewesen sein, welche die Absicht haben, sich der Musik zu widmen; es ist ganz unwahrscheinlich, daß eine so große Zahl von Musiklehrerinnen sich durch Unterricht eine dauernde Lebensstellung hier würde gründen können; will eine Lehrerin dieses in einer großen Stadt versuchen, so gehört dazu eine Begabung und eine Vorbildung, welche nur eine äußerst geringe Zahl besitzt. Es scheint daher gerathen, daß die jungen Damen in Zukunft sich mehr von der Musik ab und praktischeren Lebensberufen zuwenden.

— [Glück im Unglück.] Gestern Abend stürzte im Hofe eines am Neustädtischen Markt gelegenen Hauses ein Pferd infolge eines Fehltritts rückwärts in einen etwa 4 Meter tiefen Keller, ohne sich indeß ernstlich zu beschädigen. Da man das Thier der engen Treppe wegen nicht wieder anders herausbekommen konnte, mußte die Treppe abgebrochen und ein Aufzug hergestellt werden; heute Nachmittag war man noch an der Arbeit.

— [Temperatur] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. R.; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] wurde ein kleines Portemonnaie mit 16 Pf. Inhalt und 2 Schlüsseln, von der Kgl. Staatsanwaltschaft wurde eine Feuerzange, ein Paar Schuhe, 9 Paar Oberblätter überwiesen.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland über Ottlotschin 226 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 11 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,90 Meter über Null.

K. Gremboczyn, 28. Februar. Die Angelegenheit betreffend den Bau einer Chaussee von Gremboczyn nach Bahnhof Papau wird von dem Kreis-Ausschuß zu Thorn in wohlwollende Erwägung gezogen werden. Es finden jetzt Verhandlungen statt mit den Ziegeleibesitzern und dem Gute Gremboczyn wegen Bewilligung entsprechender Beihilfen. Es ist mit Bestimmtheit auf den Bau einer Chaussee zu rechnen.

Eingesandt.

Wie in den meisten Fällen die oberen Zehntausend den Gewinn haben — um Beispiele dürfte man wohl nicht verlegen sein — so scheint es auch hier bei der Kanalisations- und Trinkwasserfrage zu sein Die Herren Hausbesitzer verlangen, daß der Hochdruckbetrieb gänzlich oder zeitweise beschränkt werde. Wohnen nicht auch im 3. Stock Leute, die ihren Wasserzins zahlen und warum sollen diese Leute nicht auch zu jeder Zeit ihr frisches Wasser haben? Wir hoffen, daß der Magistrat nicht auf diese ganz ungerechtfertigte und unbillige Forderung eingehen wird, denn gerade in diesen Räumen, wo keine Dienstboten gehalten werden können, ist die Einrichtung der Wasserversorgung ein Segen.

Mehrere Miether der 3. Etage.

Kleine Chronik.

* Erschossen. Dr. med. Samuelsohn, welcher sich wegen eines Sittlichkeitsvergehens in Untersuchungshaft zu Hamburg befand, hat sich gestern im Gefängnisse erschossen. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ erfährt, hat die Untersuchung ergeben, daß der Vertheidiger des Dr. Samuelsohn demselben einen Revolver in das Gefängniß gebracht hatte.

* Eine Familientragödie. In der Nacht zum Donnerstag hat sich die Frau des Arbeiters Gappert in Braubauerschaft bei Essen mit ihren drei Kindern, zwei, sechs und zehn Jahre alt, mit Stricken zusammen gebunden, in die Emscher gestürzt. Das älteste Kind, ein Knabe, machte sich frei und wurde gerettet. Er erzählte von der Noth der Familie und den Mißhandlungen des Vaters. Letzterer wurde verhaftet. Die Leichen sind bereits gefunden.

* Bei einer großen Feuersbrunst im Fabrikviertel zu Chicago entstand eine Panik unter 225 Kindern, die in einer Karamelfabrik beschäftigt waren. Drei Kinder wurden todtgetreten und viele schwer verletzt.

* Durch eine Explosion in einer der Atchison-, Topeka- und Santa Fé-Eisenbahn gehörigen Kohlengrube in Cerillos (Neu-Mexiko) geriethen die Werke in Brand. Durch fallende Trümmer wurde der Eingang eines Schachtes versperrt; 40 Bergleute wurden begraben. Von 50 Bergleuten, welche sich zur Zeit in den Stollen befanden, sind nur 11 gerettet. Diese sind sämmtlich schwer verletzt. 29 Leichen sind bereits ans Tageslicht befördert.

* Ueber Cholerafälle in Argentinien wird aus Buenos Ayres vom Mittwoch telegraphirt: In Rosario sind 17 Personen an Cholera erkrankt und 9 gestorben, in Santa Fé 9 bezw. 5.

* Ein junger Priester feuerte am Donnerstag auf den Bischof in Catanzaro in Calabrien einen Revolverschuß ab, durch den der Bischof schwer verletzt wurde.

* Beim Faschingsumzug am Dienstag wurde in Triest ein als Frau maskirter Anstreicher Blasko, der mehrere Frauen attakirte, von einem Unbekannten erstochen. Blasko blieb sofort todt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. März.

Fonds: schwächer.

			28 2.95.
Russische Banknoten		218,80	218,90
Warschau 8 Tage		218,40	218,50
Preuß. 3% Consols		98,80	98,75
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,70	104,80
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%		98,70	98,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,70	104,70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		69,35	69,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,40	67,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ii.		102,40	102,30
Diskonto-Comm.-Antheile		205,00	205,60
Oesterr. Banknoten		165,65	165,35
Weizen:	Mai	139,00	fehlt
	Juni	138,50	139,00
	Loco in New-York	$58^5/_8$	$59^5/_8$
Roggen:	loco	117,00	116,00
	Mai	118,75	fehlt
	Juni	119,25	119,00
	Juli	119,75	119,50
Hafer:	Mai	106-138	106-138
	Juni	114,00	114,25
Rüböl:	Mai	42,80	42,80
	Juni	42,90	42,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,30	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,90	32,40
	März 70er	37,20	37,20
	Mai 70er	38,00	37,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. März.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,40	„	—,—	„
März	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Februar. Vom „Libre parole“ wird mitgetheilt, daß dem Gouverneur von Guyana die strenge Weisung zugegangen ist, alle Maßregeln zu treffen, um dem deportirten Dreyfus jede Möglichkeit zur Flucht zu nehmen. Die ganze Küste wird Tag und Nacht sorgfältig bewacht, da man glaubt, die Familie Dreyfus könne den Besitzer einer der zahlreichen Barks bestechen und Dreyfus zur Flucht verhelfen. Kein Schiff darf ohne vorherige genaue Untersuchung durch die Wache den Hafen von Guyana verlassen.

Paris, 28. Februar. „Cocarde“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers der Expedition in Madagaskar, in welchem mitgetheilt wird, daß von den französischen Soldaten 23 pCt. an den Wasserpocken erkrankt sind. Die Offiziere beklagen sich, daß die Soldaten zur Unthätigkeit gezwungen sind.

Lyon, 28. Februar. Die katholische Mission veröffentlicht ein Telegramm des französischen Kolonialministers, worin mitgetheilt wird, die französische Mission von Yen Quang in Tonkin sei überfallen und ausgeplündert worden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 28. Februar, 1 Uhr 55 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,70 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 1. März.

Berlin. In 8 sozialdemokratischen Versammlungen wurden gestern Abend gleichlautende Resolutionen angenommen, in denen der Reichstag ersucht wird, die Tabaksteuervorlage abzulehnen.

Wien. Nach einem hier umlaufenden Gerücht soll der Herzog von Cumberland durch den Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser bei dessen Anwesenheit hier vorgestellt worden sein und es soll eine Aussöhnung stattgefunden haben. Der Herzog von Cumberland werde demnächst am Berliner Hofe einen Besuch machen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Gegr. 1817.
200 Arbeiter.
Silberne u. gold. Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

BROMBERG Schwedenstr. 26

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb empfiehlt sein grosses Lager in solid gearbeiteten **Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren**

Gegr. 1817.
200 Arbeiter.
Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Sendungen nach West- und Ostpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Nur 1 Mark ein Loos. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen mit Haupttreffern im Werthe von **50,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w.** insgesammt **5000 Gewinne**. In wenigen Tagen Ziehung.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

Gestern Abend 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lehrer

August Schoemey

im 53. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 1. März 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag um 4 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße, aus statt.

Gestern Abend 5½ Uhr starb nach langem Leiden Herr Lehrer

August Schoemey.

Seit 12 Jahren dem unterzeichneten Kollegium angehörend, hat sich derselbe durch seine Kollegialität, Treue im Berufe und seinen Biedersinn die Liebe und Verehrung seiner Mitarbeiter und Schülerinnen erworben.
Er soll unserm Herzen unvergeßlich bleiben!
Thorn, den 1. März 1895.
Das Lehrerkollegium der Bürger-Mädchenschule.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unsere inniggeliebte Schwester, Mutter, Großmutter und Tante, Besitzerfrau

Anna Nachtigall,

geb. **Schmidt**,
im vollendeten 67: Lebensjahre.
Dies zeigen hiermit an
Stewken, den 1. März 1895.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, den 4 cr., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Bekanntmachung.

Die **Kantorstelle** bei der unter unserem Patronat stehenden hiesigen **Altstädtischen Evangelischen Kirche** soll **besetzt** werden. Das Gehalt der Stelle beträgt ausschließlich der etwa 95 Mk. betragenden Stolgebühren 587,61 Mk.
Der Kantor muß die Befähigung besitzen, in Stellvertretung des Organisten das große Orgelwerk zu bedienen.
Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche **bis zum 20. März d. J.** bei uns einreichen.
Thorn, den 25. Februar 1895.
Der Magistrat.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am
Ersten jeden Monats
stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen
jedes Los sofort ein. Treffer
sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark **500000, 400000, 300000 etc.** zur Auszahlung gelangenden ca
20 Millionen
bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen **Mk. 120.—** oder pro Ziehung nur **Mk. 10.—**, die Hälfte davon **Mk. 5.—**, ein Viertel **Mk. 2.80**. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: **Alois Bernhard, Frankfurt a. M.**

Sehr schöne Baustellen
an der Caussee auf Gr. Mocker, schrägüber Herrn Gutsbesitzer **Götz**, sind unter sehr günst. Bedingungen **zu verkaufen**. Näheres zu erfragen bei **B. Meyer**, Junkerstr. 7.

Anker-Cichorien ist der beste.

Ein Billard u. Musikautomat billig zu verkaufen bei **W. Ristau, Brückenstr. 24.**

Eine Tombank u. Hängelampe zu verkaufen **Neustädt. Markt 12.**

4 Pappelklötze,
zu Ambohunterlagen ꝛc. geeignet, verkauft billig **Dominium Birkenau** bei Tauer.

200 Raummeter trockenes
Klobenholz,
im Schutzbezirk Lugau, Oberförsterei Schirpitz lagernd, verkauft billig
G. Soppart in Thorn.

Maass-Geschäft u. Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Höflichst Bezug nehmend auf mein Circular vom Januar cr. mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage mein Geschäft eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Bruno Kaminski,
Brückenstrasse 40,
gegenüber der Eisenhandlung von **I. S. Schwartz.**

Maass-Geschäft u. Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der Trierer Geld-Lotterie muß
bis zum 1. April
bei Verlust des Anrechts erfolgen.
Bernhard Adam.

Dank.

Mein Kind (5 W.) litt von Geburt an näßendem Ausschlag auf dem Kopf, der mir viel Sorge machte und aller ärztlichen Bemühungen trotzte. Da erfuhr ich durch Zufall die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** und wandte ich mich voll Vertrauen dahin. Diesem Herrn gelang es binnen kurzer Zeit mein Kind vollständig zu heilen, wofür ich Herrn Doktor Volbeding meinen Dank ausspreche.
Herbeck b. Halden.
Fr. Bilstein.

Anker-Cichorien ist der beste.

Suche einen
Bauschreiber
mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt.
Meldung bei **G. Wilke**, Bauingenieur, **Dt. Eylau.**

Ein junges Mädchen,
welches zwei Jahre als **Kinder-Fräulein** thätig war, sucht Stellung als solche. Offert. unter **3456** in die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Emilie Schnoegass, Friseuse,
Breitestraße 27 (Raths-Apotheke.

Strohhüte
zum **Waschen, Färben u. Modernisiren** werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack.**

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend als
Damenschneiderin
(Berliner Schnitt) in und außer dem Hause.
Amanda Block, Seglerstr. 17, II. l.

Bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** brauche man
Issleib's Verbesserte
Katarrh-Caramellen
(50% Malzextract, 50% Raffinat),
als sicheres Linderungsmittel. In Beuteln **à 25 Pfg.** und **35 Pfg.** in Thorn bei **Adolf Majer**, Droguerie, Breitestraße, **C. A. Guksch**, Breitestraße und **Anton Koczwara**, Gerberstraße.

Für Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden".

Des Königlichen Hoflieferanten
C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882,
vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall ꝛc a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.**, Breitestr. 46 — Brückenstr — Thorn.

Achtung!

Da die hiesigen Herren Maurermeister und Unternehmer auf ein höfliches Ersuchen der Lohnkommission der Thorner Maurer zwecks einer Besprechung unserer Lohnverhältnisse bei Herrn Nicolai nicht erschienen sind, sind wir verpflichtet, den hiesigen Bürgern unsere traurige Lage durch ein Circular bekannt zu machen.
Die Lohnkommission.

Wasserleitungsröhren ꝛc.
werden billig und schnell aufgethaut.
Georg Doehn, Schlossermstr., Strobandstr. 12.

Laden, kleine Wohnung
zu vermiethen. **S. Blum**, Culmerstr. 7, 1 Trp.

1. Etage, besteh. a. 5 Zim. m. Zub., p. 1. April zu verm. **J. Dinter**, Schillerstr. 8.

Wohnung
mit Wasserleitung, 240 Mark, und **ein Zimmer**, 1 Treppe, vermiethet
Bernhard Leiser.

Brückenstraße 32
eine Hofwohnung, besteh. aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen.
W. Landeker.

Altstädt. Markt 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster, Neustädtischer Markt 19.**

Möblirte Zimmer
zu haben **Brückenstraße 16, 1 Trp. r.**

1 kleine Wohnung, Mauerstr., für 110 Mk. vom 1. April zu verm. Auskunft: **A. Kirschstein**, Breitestraße 14.

4 Wohnungen
a 70—150 Mk. im früher **Lewin**'schen Hause (event. Stall) verm. **G. Prowe.**

2 kleine Wohnungen
vom 1. April zu vermiethen.
Hermann Dann.

1 kl. möbl Zim. bill. z. v. **Schillerstr. 3.**

Ein möbl. Zimmer,
parterre, vornh., per 1. März zu vermiethen.
Ed. Kohnert, Windstraße.

Mbl. Zim. z. verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. z. v.

4 Zim. u. Zub., II., 120 Thlr. Seglerstr. 25.

3 Zimmer, parterre, Küche Wasserleitung und Zubehör, alles hell, vom 1./4. auch sogleich. **Kalischer, Baderstr. 2.**

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Anker-Cichorien ist der beste.

Für den Eintritt zu Ostern suchen wir einen
Schriftsetzer-Lehrling.
Bevorzugt Schüler der **Mittelschule**, welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4. Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anker-Cichorien ist der beste.

Danksagung.

Ich war von einem schweren Magenleiden befallen. Die Schmerzen begannen in der Magenhöhlung, gingen in die Brust und endigten mit sehr schmerzhaften Anfällen zum Erbrechen. Da ich trotz aller ärztlichen Anordnungen von meiner Krankheit nicht befreit wurde, bat ich Herrn Dr. med. Hope, homöopathischen Arzt in Köln am Rhein, Sachsenring 8, um Rath, da ich von dessen großen Erfolgen gehört hatte. Am zweiten Tag der Cur bekam ich noch einen Anfall. Seit der Zeit bin ich vollständig von Schmerzen befreit, die Anfälle sind nicht wieder gekommen. Ich fühle mich frei und leicht wie vor meiner Krankheit und habe meinen Dienst wieder angetreten. Für diesen überraschend günstigen Erfolg sage ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank.
(gez.) Carl Ahme, Rostock i. Meckl.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Anker-Cichorien ist der beste.

Anfertigung von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)
innerhalb 1 Stunde
bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Kleider, Wäsche werden angefertigt; Wäsche ausgebessert
Araberstrasse 6, 2 Trp.

Hildebrandt's Restaurant,
Mauerstraße 62.
Heute Sonnabend, den 2. März,
Vormittags:
Wellfleisch.
M. Nicolai.

Feinste Tafellinsen, ostpreußische graue Erbsen
wieder eingetroffen.
J. G. Adolph.

Anker-Cichorien ist der beste.

F. Bettinger,
Tapezierer und Dekorateur,
Thorn,
Heiligegeiststraße 17,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polstermöbeln**, als **Sopha's und Sessel-Garnituren** in jeder Façon, sowie jeder Art **Matratzen**, alles aus bestem Material hergestellt, bei allerbilligster Preisberechnung.
Desgleichen alle Art **Dekorationen**, als **Portieren und Uebergardinen u. s. w.**, werden nach neuesten Vorlagen ausgeführt.
Umpolsterungen, sowie **Reparaturen an Polstermöbeln** werden schnell und allerbilligst hergestellt.

Cigarren-Reisender u. Agent f. Restaur. u. Priv. geg. hohe Verg. ges. Bew. u. **D 6067** an **Heinr. Eisler**, Hamburg.

„18 Pf."
Petroleum, Ia amerikanisches, garantirt rein, klar, geruchlos, bei 5 Ltr. 17 Pfg., in Fässern pro Ctr. 11 Mk. mit Faß.
Zündhölzer, schwedische, pro Pack, enthalt. 10 Schachteln, 8 Pf., 10 Pack 70 Pf.
Drogen-Handlung-Mocker.

Brennholz- und Nutzholz-Verkauf.
Kloben 1. u. 2. Kl., trockene Rundknüppel von 9 Mk. an pro Klft., Fachstöcke sowie alle Sorten Stangen, Netzriegel 3 Mtr. lang, eich. Brennholz, Speichen u. Stäbe p. p. offerirt **A. Finger**, Piaske b. Podgorz.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 3. März 1895:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für Studirende der Theologie

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Evangel. Gemeinde in Kostbar.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann

Anker-Cichorien ist der beste.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 1. März 1895.
Der Markt war mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	„	4	—	4	50
Gänse	„	6	50	6	75
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	75
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	2	80	3	20
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	40
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.